Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 9

Rubrik: Die Wahrheiten des Herzens

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frei auf Kopf und Schulter. Ein reizender Anblick!

Und unsere Jugend?! —

Freilich, wir haben keine blühenden Zimmergärten, wie das blumige Reich der Mitte, aber Feld und Wald sind auch bei uns mit tausenden zarter und schöner Insecten geschmückt.

Bei einem Spaziergang durch den Wald begegnete ich den Knaben einer Feriencolonie.— Einige waren eifrig damit beschäftigt, Farren und Moos in Büscheln auszuraufen und den Wald seines schönsten Schmuckes zu berauben. Andere jagten hinter unglücklichen Schmetterlingen her, einem prachtvollem Pfauenauge, Citronenfalter und einigen gewöhnlichen Weißlingen, die es wohl nicht weniger fühlten, wenn sie mit Hut und Schnupftüchern zu Boden geschleudert, mit täppischer Hand hervorgezogen, an den Flügeln gepackt und ihnen Kopf und Brust eingedrückt wurden.

Daß ich nicht still dabei zusah, kann man sich denken.

Bei einem anderen Spaziergange bemerkte ich mehrere Schmetterlinge schwerfälligen Fluges am Boden hinflattern. Ich schaute näher hin: sämmtliche Beinchen und teilweise die anderen Flügel waren ihnen ausgerissen! Da die Uebeltäter nicht mehr zu ermitteln waren, blieb mir nichts anderes mehr übrig, als die gemarterten Tiere zu tödten.

Und zur schönen Maienzeit!

Wenn 'all' die gequälten und gemarterten Käfer sprechen und ihre Quäler bei Gott verklagen könnten!

Aber bedenket, Kinder, daß auch ohne Laut und Sprache der große Gott, der diese Geschöpfe schuf — nicht euch zum Quälen — deren Jammer versteht und rächen kann. Denkt, daß auch das kleinste Tier Empfindung hat für seine Qualen!

Wie freute ich mich, als einst Knaben, die mit jungen Fröschlein auf der Straße spielten, sie in den warmen Händen umherschleppten und gedankenlos schmachten ließen, dieselben auf meine Vorstellung hin willig wieder zurück in ihr feuchtes Element brachten. Sie grüßten mich darnach stets freundlich und artig, so oft ich ihnen auf der Straße begegnete, denn in ihren Herzen war das Gefühl der Schonung für Gottes Geschöpfe und damit erst die rechte Freude an ihnen aufgegangen.

Kinder, tut es diesen Knaben nach, und auch ihr habt mehr Freude bei jedem Spaziergang am freien und fröhlichen Wesen der Schöpfung, als an armen Gefangenen, die ihr martert.

Oder — Christen — Jünger dessen, der den Wurm am Weg schonte, wollt ihr euch heidnische Chinesen zum Vorbild hinstellen lassen?! — —

(Züricher Blätter für Tierschutz).

Die Wahrheiten des Herzens.

Unter allen Wahrheiten des Lebens sind die Wahrheiten des Herzens die allereinfachsten und verborgensten. Herz ist kein täglicher Begriff; aus Herzensergüssen setzt sich nicht der trübe Strom des Lebens zusammen. Die Wahrheiten des Herzens sind weiblich geartet. Wie verschämte Genien bleiben sie am liebsten im Innersten der Seele; sie vertrauen sich nicht gerne der Zunge an, noch fordern sie irgendwie das Forscherauge heraus. Mit zarter Hand kann vielleicht der Dichter sie dazu bewegen, aus ihrem Mysterium herauszutreten, aber auch dann erscheinen sie verschleiert, in Sinnbilder gekleidet, auf daß sie an der Atmosphäre der kalten Verstandeswelt keinen Schaden leiden.

Den Herzenswahrheiten stehen die Wahrheiten des Geistes schroff gegenüber. Diese lieben nicht das Dunkel der schweigenden Tiefe; sie drängen zum Ausdrucke und dulden an sich keine Schleier und Symbole. Die Wahrheiten des Geistes sind rücksichtslos und weniger an das Menschliche gebunden; ja sie haben sogar etwas Grausames. An ihrem Altare bluten die schönsten Illusionen, welkt der ganze Zauber der dichterisch belebten Natur. Sie stürmen jede Burg des schmeichelnden Wahns; mit der Waffe der Erkenntnis zerstören sie die mächtigsten Phantasien, zereißen sie sämmtliche Gewebe weltvergessener Träume. Vor der Kritik des Geistes kann sich kein Ding der Welt mit einiger Schöne brüsten; in jedem Anfange zeigt sich das Ende, in allem Dauernden das rastlos Wandelbare. Oft löst sie von den schönsten Handlungen die Goldschichte gefälligen Glanzes, und Fehler und Unvollkommenheiten starren dann dem überraschten Auge entgegen. An den Wahrheiten des Geistes ernüchtert jedes voreilige Entzücken, bricht sich der wogende Strom, der die Seele von Genuß zu Genuß trägt.

Die Menschen würden das Leben kaum ertragen, wenn nicht den bitteren Wahrheiten des Geistes die holden des Herzens gegenüberständen. Alles Endliche, das nach der Schätzung des Geistes vergänglich ist, kann durch das liebende Herz Anteil am Ewigen gewinnen. Für den Geist ist, wie Goethe sagt, alles, was entsteht, wert, daß es zu Grunde geht; für das Herz jedoch ist alles, was zu Grunde geht, ein Beweggrund zum Mitleid gegen das Gewordene, dem es hülfreich entgegeneilt und ihm vom eigenen Wesen verjüngende Kraft gibt. Der Geist sieht nur auf Verdienst und innern Wert, das Herz dagegen sucht den Mangel, das Bedürfnis, die Empfänglichkeit. Der Geist handelt aus Ueberlegung, das Herz aus Hingebung. Der Geist will nur Licht verbreiten, das Herz will auch erwärmen. Der Geist will die Menschen durch Wissenschaft und Kunst in ein Göttergeschlecht verwandeln und die Erde zum prangenden Olymp gestalten, das Herz macht aus Göttern Menschen und führt sie den Schwerbeladenen zu, die auf dieser Erdenwüste der equickenden Himmelskost entbehren. Ja, Tugend hat nur das Herz allein. Vor seiner menschlichen Regung muß der Geist innehalten in seinem durch die Unendlichkeit stürmenden Fluge; er muß dem Herzen die Formen schaffen, in denen es sich offenbare, und wenn jemals der Geist zum Dichter geworden, so sind es die Wahrheiten des Herzens allein, die ihm diese göttliche Weihe verliehen.

In der Geschichte der Menschheit sind die Wahrheiten des Herzens viel ältern Ursprunges, als die des Geistes. Die Wahrheiten des Herzens ragten schon in mächtigen Stämmen wie die Eichen himmelan, indes die Wissenschaften als zarte Keime kaum noch die ersten Blätter trieben. Die Wahrheiten des Herzens nahmen Gestalt an in bestimmten Religionen; aus den Wahrheiten des Herzens gingen Buddha, Moses und Christus hervor. Alle Weisen des Altertums waren nur insoferne weise, als sie gut, und insofern gut, als sie von ganzem Herzen lieben und um der Liebe willen leiden und sterben konnten. Aus den Wahrheiten des Herzens sind Tempel und Kirchen hervorgegangen, welche den alten Burgen und Schlössern dieser Welt einen innern Halt gegeben. Die Wahrheiten des Herzens haben keine Entdecker wie die des Geistes, denn das Herz wartet nicht, es gibt sich rasch und ungesucht, wenn es sich überhaupt gibt. Ehe das Haupt der Menschheit klare Gedankenfülle gewann, war schon ihre Brust von Vorgefühlen und Ahnungen geschwellt, und sie betete an, was erst später Verstand und Vernunft mühsam in

Begriffe gefaßt. Die Wahrheiten des Herzens haben dem Geiste vorgebaut mit Glauben und Zuversicht und die Welt mit jener Wärme versehen, welche notwendig war, damit nicht in ihrem steinernen Gefüge die Saat des Geistes erstarre. Wir Menschen nennen uns Menschheit nur nach den Wahrheiten des Herzens, wie wir uns dermaleinst Götter nennen werden nach den Wahrheiten des Geistes. Unser Adelsbrief datiert nicht von unserm erworbenen Wissen, sondern von unserer Macht, Böses in Gutes umzuwandeln, Niederes zu erhöhen, Fühlloses zu beleben mit dem Odem tiefinnigster Seele. Dieser Adelsbrief ist auch älter als alle Denkmäler des erfinderischen Verstandes und verbürgt dem, der ihn besitzt, das Vorrecht auf Unsterblichkeit.

Als am Baume des Geistes die erste Frucht des Wissens reifte und die Philosophen und Schriftgelehrten kamen, welche diese Frucht mit Heißhunger verschlangen, da brachten sie ein Geisteskind zur Welt, das sie „Skepsis", „Zweifelsucht" nannten. Dieses Kind ist groß und stark geworden und es wendete sich mit kaltem Verstande gegen die Ahnungen des Herzens, gegen alle unfaßlichen, von Worten und Systemen unbezwingbaren Institutionen des Gefühls. Von da ab sind Herz und Geist von einander getrennt worden. Dem Gefühle ward die dunkle Welt des Innern, dem Denken das lichte, große Reich der Erfahrungen eingeräumt. Da liefen die Wahrheiten des Herzens Gefahr, mystifiziert, verkannt und vergessen zu werden. Allein noch herrschten sie, noch waren sie stark genug, um den Angriffen der nüchternen Skepsis zu widerstehen. Diese Gelegenheit benützend, vermählten sie sich rasch mit den noch jungen, blühenden Wahrheiten des Geistes und aus diesem schönen Bunde ging die hehre, göttliche Kunst hervor. In der Kunst wurde der Zwiespalt zwischen Herz und Geist beseitigt, während in der gemeinen Welt sich immer weitere Klüfte zwischen ihnen aufgetan. Das Schuldbewußtsein des Lebens, das im Laufe der Jahrhunderte immer drückender geworden, drückte das Herz samt seinen Stimmen und Gefühlen seeleinwärts, verdünnte sie zu sogenannten subjektiven Regungen, indes der Geist mit trunkenem Triumphe die Fahne der Zivilisation schwenkte, jener Zivilisation, von welcher ein deutscher Dichter wohl mit Recht sagte, daß sie die Welt klüger, aber nicht besser gemacht habe.

(Schluß folgt).

Korrespondenzen und Heilungen.

Gibraltar, 5. August 1904.

Titl. Direktion der Sauter'schen Laboratorien in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Ich beehre mich hiemit Sie durch beiliegenden Brief des Herrn Claudio Mannio in Hier von der Heilung einer **Flechte** in Kenntniß zu setzen, an welcher der betreffende Herr seit 2 Jahren litt, und welche, trotz der Behandlung von Seite mehrer englischen und spanischen Aerzten, nicht geheilt werden konnte:

„Brief des Herrn Claudio Mannio an mich: Dr. Correa de Portugal Arago.

„**Gibraltar**, den 1. August 1904.

„Sehr geehrter Herr Dr. Correa.

„Ich habe die Genugthuung Ihnen mitteilen „zu können, daß ich durch die Anwendung der „von Ihnen verordneten Sauterschen homöopa„thischen Mittel von meiner lästigen **Flechte** voll„kommen geheilt bin. Ich bin dessen sehr froh „und Ihnen für diese glückliche Kur von „Herzen dankbar.

„Ich zeichne mit hochachtungsvollem Gruß ergebenst **Claudio Mannio.**"